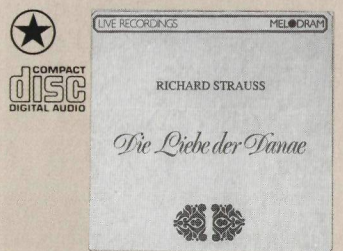


Slawische Musik für Violoncello und Klavier: Janáček, Märchen, Martinů, Variationen über ein slowakisches Thema, Prokofiew, Sonate C-Dur op. 119; Dietrich Panke (Violoncello), Viola Mokrosch (Klavier); (AD: [P] 1984) Vengo/Fono Münster CD 354.404 (WD: 51'05'') ADD

Eine vor allem hinsichtlich des Repertoires interessante Koppelung z.T. weniger beachteter Cellokonzerte des 20. Jahrhunderts. Das Duo Panke/Mokrosch bietet Solides; zur erschöpfenden Textauslegung reicht sein begrenzter Ausdrucksradius, z.B. hinsichtlich Melodie- und Tonbildung, nicht aus. Zu Janáček und Prokofiew haben Pergamenschikow/Gililov, zu Martinů Schiff/Bertoncelj einiges mehr zu sagen. Die Klangtechnik hat die Instrumente klar, direkt und gleichberechtigt aufgezeichnet. N.H.



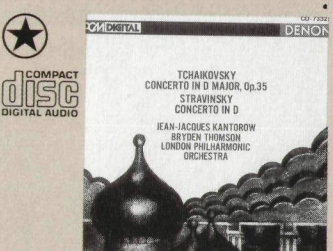
Strauss, Die Liebe der Danae (Gesamtaufn.); Kupper, Schöffler, Gostić, Traxel, Szemere u.a., Chor d. Wiener Staatsoper, Wiener Philharmoniker, Clemens Krauss; (AD: 1952/53) Melodram/IMS 3 CD 37061 (WD: 206'33'') AAD

Der Salzburger Uraufführungs-Mitschnitt von 1952 in flächigem, doch annehmbarem Klangbild. Die „Liebe der Danae“ war nie die Liebe der Opernwelt, was jedoch mehr dem hanbuchenen Libretto als der zum Teil hochwertigen Musik zuzuschreiben ist. Sopran (Kupper) und Tenor (Gostić) bewältigen die extremsten Höhen, einzig der Bariton (Schöffler) gebraucht Erleichterungen. Clemens Krauss garantiert Authentik. Als Zugabe: „Danae“-Ausschnitte mit Leonie Rysanek und Ferdinand Frantz aus dem Jahr 1953. C.H.



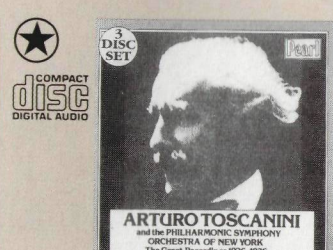
Strauss, Der Rosenkavalier (Kurzfassung); Lehmann, Mayr, Schumann, Olszewska, Madin u.a., Orchester der Staatsoper Berlin, Busch; (AD: 1933) Pearl/Helikon 2 CD 9365 (WD: 115'17'') AAD

Die Engländer gelten als engagierte Verfechter des Originalklangs, und wohl deshalb sucht diese CD-Aufbereitung einer epochalen historischen Aufnahme nirgends ihre Herkunft aus der Schellack-Ära zu verbergen. Über die maßstäbliche Interpretation, an der dem Dirigenten ein nicht unwesentliches Verdienst zukommt, sind keine neuen Lobesworte zu verlieren. Für Kenner und Sammler gibt es als Zugabe einige Ausschnitte aus der „Ägyptischen Helena“ mit Rose Pauly sowie zwei Lieder mit Robert Hutt, von Strauss selbst am Klavier begleitet. E.P.



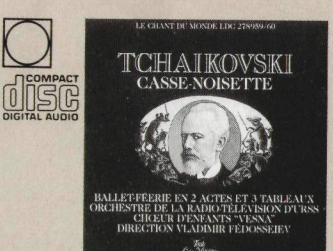
Strawinsky, Violinkonzert in D, Tchaikowsky, Violinkonzert D-Dur op. 35; Jean-Jacques Kantorow (Violine), London Philharmonic Orchestra, Bryden Thomson; (AD: 1987) Denon CD 73325 (WD: 52'29'') DDD

Kantorow, Geiger der Extreme, bleibt ein Grenzfall. Was er allein an geigerischer Akrobatik zu bieten hat, ist eine Klasse für sich. So im Tchaikowsky-Finale, das rasend schnell und mit enormen Tempogegensätzen vorüberjagt – eine anfechtbare Lesart. Dem Allegro, der Canzonetta und dem sperrigen Strawinsky-Konzert nähert sich Kantorow weniger exzentrisch und musikalisch überlegter, aber stets mit unverkennbarer Handschrift: explosiv, improvisatorisch und enorm riskofreudig. Plastische Violine, volles Orchester. Ein Stern mit Einschränkung. N.H.



Arturo Toscanini - The Great Recordings 1926-1936; Philharmonic Symphony Orchestra of New York, Arturo Toscanini; (AD: 1926-1936) Pearl/Helikon 3 CD 9373 (WD: 230'47'') AAD

Das Verblüffendste an diesen alten Plattenaufnahmen Toscaninis ist die klangliche Ausgewogenheit, die bei Haydns Sinfonie Nr. 101 und Mozarts Haffner-Sinfonie den späteren Aufnahmen den Rang ablauft. Bei Mozart und Beethoven (fünfte Sinfonie, 1933 aufgenommen und bis dato unveröffentlicht) fällt ein für Toscanini ungewöhnliches Rubato auf, was nicht für die 1936 entstandene Aufnahme von Beethovens Siebter gilt. Auch die Wagner-Orchesterstücke und Brahms' Haydn-Variationen erscheinen wie in späteren Aufnahmen. Einige kleinere Orchesterwerke runden die wichtige Edition ab. B.U.



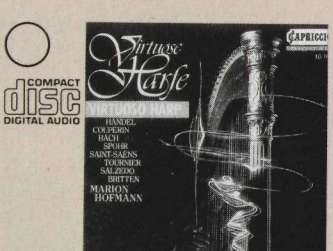
Tschaikowsky, Der Nußknacker, op. 71; Kinderchor Vesna, Rundfunk- und Fernseh-Symphonieorchester der UdSSR, Wladimir Fedossejew; (AD: 1986) harmonia mundi France/Helikon 2 CD 278 959/60 (WD: 86'30'') DDD

Eine weitere Einspielung des offenbar auch auf Tonträgern besonders beliebten dritten und letzten Tschaikowsky-Balletts, ist es doch Kindern und erwachsenen Ballettmännern gleichermaßen teuer. Das Große Rundfunktionsorchester der Sowjetunion exzerziert die Partitur mit viel Liebe zum Detail, humor- und effektiv, verspielt und beschwingt unter seinem Chefdirigenten Wladimir Fedossejew. Die Aufnahme klingt nicht sehr direkt, aber transparent und unverfälscht. PPP



The virtuoso Clarinet: Werke von Ambrosini, Donatoni, Koskelin, Lindberg, Salonen, Xenakis; Kari Kriikku (Klarinette), Avant Chamber Orchestra; (AD: 1988) Finlandia/Helikon CD 366 (WD: 66'14'') DDD

Mit verblüffender Virtuosität demonstriert der junge finnische Klarinetist Kari Kriikku (Jahrgang 1960) an sieben meist relativ kurzen Werken zeitgenössischer Komponisten die vielfältigen Klangmöglichkeiten seines Instruments. Das überaus unkonventionelle Klangspektrum reicht vom raunenden Hauchen (der Baßklarinette) bis zum aggressiven Kreischen in wildesten Höhen. Alle Werke sind sehr individuell besetzt, und es handelt sich fast ausschließlich um Schallplattenpremierer. Das Klangbild ist klar und natürlich. Es fehlt ein Einführungstext. P.K.



Virtuose Harfe: Harfenmusik von Händel, F. Couperin, C. Ph. E. Bach, Spohr, Saint-Saëns, Tourner, Salzedo, Britten; Marion Hofmann (Harfe); (AD: 1986) Capriccio CD 10165 (WD: 59'00'') DDD

Originale Sätze für Harfe mit hohem kompositorischen Anspruch wurden erst seit dem späten 19. Jahrhundert geschrieben. So kann Marion Hofmann vor allem in den beiden wichtigsten Stücken der Sammlung, Saint-Saëns' Fantasie op. 95 und Britten's Suite op. 83, ihre ganze Virtuosität, ihren Reichtum an dynamischen Schattierungen wie ihre spielerische Anmut zur Geltung bringen. Britten's bedeutendes Werk gewinnt darüber hinaus präzise rhythmische Konturen. R.M.

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Neuveröffentlichung werden unter allen Einsendern des Coupons verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Auf dem Zenit.

Beethoven, Streichquartett op. 74 (Harfen-Quartett), Streichquartett op. 131; Guarneri-Quartett; Philips CD 422 341-2 (WD: 70'42'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Präsent, transparent, natürlich.
Fertigung: Gut.
Vergleichseinspielungen: Guarneri-Quartett 1966/69 (Philips), Busch-Quartett 1936 (EMI).

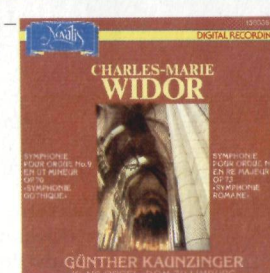
Die Möglichkeiten der CD und die 20 Jahre, die seit der faszinierenden Gesamteinspielung der Beethoven-Quartette durch das Guarneri-Quartett vergangen sind, berechnen zu kritischer Neugierde und fordern zum detaillierten Vergleich heraus. Die CD-bedingte stärkere räumliche Präsenz und vor allem die deutlich höhere Konturenschärfe von Bratsche und Cello legitimieren die Neuaufnahme; hinter der Fassade des Klanglichen wird bei intensivem Hinhören jedoch auch eine Vielzahl interpretatorischer Varianten deutlich. Die Steigerung der impulsiv-musikalischen Stringenz (in den dynamischen Sätzen) und vor allem die noch extremere Schärfung musikalischer Kontraste ist dabei eine übergreifende Tendenz. Die Neuaufnahmen wirken unerbittlicher, ohne übertrieben modisch aufgesetzte Schroffheit. So entsteht eine dem Geist der 80er Jahre entsprechende Modernität, die sich aber ganz aus den natürlichen klassischen Proportionen entwickelt; die Intensität der langen persönlichen Ausein-



andersetzung spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

In der Espresso-Einleitung des Harfenquartetts, in den dynamischen Kontrapartien des Sonatenhauptsatzes wird dies ebenso deutlich wie in dem jähen Forte/Piano-Kontrast des dritten Satzes. Auch die weichen Zeichnungen des zweiten und vierten Satzes haben jetzt noch mehr Innenspannung. Der vielseitige Kosmos des siebensätzigen späten cis-Moll-Quartetts zeigt in seiner Überfülle musikalischer Schattierungen die Quintessenz des Lebenswerkes eines Quartett-Ensembles; der immer blutvolle, energiegeladene Einsatz der Musiker hat dabei ein so persönliches Profil, daß man gelegentlich auch anderer Meinung sein kann (der geheimnisvoll-geisterhafte Charakter des fünften Satzes etwa wird z. B. beim Busch-Quartett deutlicher). Für aufgeschlossene Hörer gibt es übrigens die seltene Chance, die Interpretationspraxis auch anhand eines Buches nachzuvollziehen, in dessen Zentrum gerade das Quartett op. 131 steht (Die Kunst des Quartett-Spiels – Das Guarneri-Quartett, Bärenreiter 1988). Hans-Christian von Dadelsen

FonoForum – Stern des Monats Oktober. Die Gewinner:



Dirk Breda, 5657 Haan
Johannes Burkhardt, 7160 Gaildorf
Helmut Fister, A-1020 Wien
Michael Langer, 6200 Wiesbaden
Traude Meiwald, 2848 Vechta
Stephan Nagel, 2104 Hamburg 92
Udo Nick, 5000 Köln
Jörg Schwochow, 2359 Stutenborn
Otto Sobiech, 4650 Gelsenkirchen
Dr. Frank Weiland, 7403 Ammerbuch

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Stern des Monats, SZV Verlag, Schellingstraße 39-41, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
STERN
DES MONATS
DEZEMBER
1989